

Lehrstück Dachsanierung

Schulprojekt der Berufsschule für Spengler in München

Johann Stauber*

Eine tolle Gelegenheit, das Spenglerhandwerk aktiv und am „lebenden Objekt“ kennen zu lernen, hatten Auszubildende der Berufsschule für das Spenglerhandwerk in München: Sie sanierten das Dach eines Jugendhauses am Walchensee in den Bayerischen Alpen. Das ehemalige Forsthaus Einsiedl, ein denkmalgeschütztes Objekt mit reicher Geschichte, war im Januar 2000 vom Schützenverein Sektion München Westland für seine Jugendarbeit angemietet worden. Zwar hatten Vereinsmitglieder während rund 5000 Arbeitsstunden in den darauf folgenden Jahren bereits wesentliche Renovierungsarbeiten, wie den Einbau einer Ölzentralheizung, Nasszellen in jedem Schlafräum sowie einer neuen Elektroinstallation vorgenommen. Doch das alte, stark reparaturbedürftige Metalldach konnte nur provisorisch hergerichtet werden. Durch die vielen

undichten Stellen drang Feuchtigkeit, und besonders die traditionellen Schnitzereien am Giebel des Gebäudes waren davon in Mitleidenschaft gezogen.

So entstand im Gespräch mit Berufsschullehrern der Münchener Spenglerklassen die Idee, das Dach im Rahmen einer Projektarbeit mit Schülern zu sanieren. In Absprache mit dem jeweiligen Ausbildungsbetrieb sollten Spenglerlehrlinge des zweiten und dritten Lehrjahres die Möglichkeit erhalten, sich freiwillig an den Sanierungsarbeiten zu beteiligen und dabei alle Techniken zu lernen, die für die Deckung eines modernen Metalldaches notwendig sind – von der Kamineinfassung bis zum Schweizer Bogen einer Regenwasserleitung. Und das in einem der schönsten Urlaubsgebiete Bayerns, mit Kost und Logis im Jugendhaus.

Der Vorschlag wurde begeistert aufgenommen, Interesse und Engagement der Auszubildenden waren denn auch stärker als erwartet. Für das Projekt meldeten sich 28 Schüler aus 3 Klassen. Erstaunlich für die Lehrer, mit welchem hohem per-

sönlichen Einsatz sich ihre Schützlinge ans Werk machten und wie groß dabei die Bereitschaft war, Verantwortung zu übernehmen. Schließlich war die Baumaßnahme in Umfang und Anspruch kein Kinderspiel, und zu allem Überfluss erschwerten die Wetterbedingungen das Bauvorhaben. Nicht nur die jungen Handwerker mussten bei Schneetreiben oder Dauerregen, nur vereinzelt durch Sonnenstrahlen unterbrochen, einiges aushalten – auch das Dach konnte bei so viel Nässe nicht einfach geöffnet werden. So wurde als erstes der Entschluss gefasst, das alte, verzinkte Metalldach als Unterdach bestehen zu lassen und den neuen Aufbau darüber zu legen.

Die Auflage des Denkmalamtes, das grün gestrichene Original als Farbvorlage zu berücksichtigen, ließen eine Konstruktion aus Vollschalung und Prefa Aluminium-Dachplatten in resedagrün als sinnvoll erscheinen. Entscheidend war zudem die großzügige Unterstützung des Herstellers: Prefa stellte ein Drittel der Dachplatten als großzügige Spende zur Verfü-

* Der Autor ist Gewerbelehrer an der Berufsschule für das Spenglerhandwerk, Umwelt- und Versorgungstechnik in München.



Die Teilnehmer der ersten Spitzenmannschaft: v. l. Marco Baumhämmel, Jonas Eder (auch Küchenchef), Daniel Kreisel, Sebastian Gregorz, Stephan Unger, Christian Seemüller, Tobias Anzenberger, Benedikt Ronge.

gung und entsandte zudem Fachberater Fritz Stögbauer und Lehrverleger Jens Opitz zum Einsatzort, um den jungen Leuten mit Rat und Tat beizustehen.

Erfreulich auch der Zusammenhalt beim Handwerk: Josef Danner, Inhaber und Chef der Zimmerei Danner aus der Jachenau bei Lenggries, wurde nicht müde, den Spengler-Lehrlingen während des gesamten Projektes hilfreich unter

die Arme zu greifen. Und das örtliche Metzger-Handwerk leistete seinen Beitrag in Form besonders reichlicher Verpflegung. Wie selbstverständlich übernahmen die Lehrerkollegen in München während der Bauzeit am Walchensee den Unterricht für die Schüler, die nicht an der Projektarbeit am Jugendhaus teilnahmen – schließlich sollte niemand in der Zwischenzeit leer ausgehen.

Das Ergebnis kann sich sehen lassen: Am Ende des Projektes können die jungen Spengler nicht nur auf ein gelungenes Metaldach stolz sein, sondern auch insgesamt rund 450 freiwillig geleistete Überstunden verzeichnen – und zwar Vollstunden, keine Schulstunden. Zu solch engagierten Mitarbeitern kann man doch jedem Meister nur herzlich gratulieren! ■

Vom Märchenkönig zum Goldschatz

Das königlich bayrische Forsthaus Einsiedl wurde im Jahr 1880 im Auftrag von König Ludwig II. am südlichen Ufer des Walchensees erbaut. Es wird berichtet, der Märchenkönig habe auf seinen Kutsch- und Schlittenfahrten von Schloss Lindertshof nach Altlach zu seinem Lieblingsgasthaus oder zum Wiltelsbacher Jagdhaus auf dem Herzogstand hier am Forsthaus Rast gemacht und die Pferde wechseln lassen.

Weniger romantische als energietechnische Vorstellungen verband der Ingenieur Oskar von Miller, Gründer des Deutschen Museums in München, mit dem Walchensee. Seinen bereits um die Jahrhundertwende gefassten Plan, das Gefälle zwischen dem Walchensee und dem fast 200 m tiefer gelegenen Kochelsee zur Stromerzeugung zu nutzen, setzte er ab 1918 mit dem Bau des damals größten Speicherkraftwerks in die Tat um.

Um einen gewaltigen Goldschatz, der zum Ende des Zweiten Weltkriegs in der Gegend versteckt wurde, ranken sich allerlei Legenden. In den letzten Kriegstagen im April 1945

wurden wohl die restlichen Reserven der Deutschen Reichsbank für kurze Zeit im Forsthaus Einsiedl aufbewahrt, bevor sie auf dem gegenüberliegenden Berg, dem Steinriegl vergraben wurden. Tonnenweise Gold in Barren und Münzen, Säcke voller Schweizer Franken, britischer Pfundnoten und Dollars fanden die Alliierten nach Kriegsende – doch ein nicht geringer Teil des Schatzes fehlte beim Abzählen und wurde bis heute nicht gefunden. Über die Existenz möglicher Verstecke und deren genaue Lage wird nach wie vor heftig spekuliert. Die abenteuerliche Geschichte wurde 2001 vom ZDF an Originalschauplätzen, also auch im ehemaligen Forsthaus Einsiedl verfilmt.

Weil die Forstverwaltung das Haus seit Mitte der Neunziger Jahre nicht mehr braucht, konnten es die Münchener Schützen anmieten: Seit Mai 2000 steht es als „Jugendhaus Walchensee“ jungen Gästen für Ferien und Freizeit zur Verfügung.



◀ Baustelle in schönster Urlaubsgegend: Vor dem Panorama des Walchensees wurde die Holzschalung von Hand aufs Dach transportiert und gegen Wind gesichert.

Christian Seemüller übernahm die Detailausführungen am Kamin, damit die Sache in Ordnung ging. ▶



◀ Lehrverleger Jens Opitz erklärt die ersten Arbeitsschritte.

Da sich bei einem sehr alten Dachstuhl mit großem Vordach die tatsächlichen Neigungswinkel nicht so einfach feststellen lassen, wurde das Gefälle für die Rinne mit Hilfe einer Schlauchwasserwaage ermittelt. Im Vordergrund Stefan Böhm, im Hintergrund Nikolaus Riesch. ▶





Nachdem René Holz eine Rinnenschablone angefertigt hatte, schnitt er die Rinnenenden entsprechend aus und versah sie mit einem kleinen Umschlag.



Wie man eine Rinnennaht an lackiertem Aluminium herstellt, war für die meisten Lehrlinge neu: rund 5 cm überlappen, eine Zwischenlage aus selbst gemachtem Ölpapier, Vollnieten im Abstand von ca. 15 mm und dann die Naht durchsetzen. So wird sie auf Dauer dicht und auch ausreichend stabil. Auf dem Foto ist das Lochblech gut zu erkennen, denn selbstverständlich wurde das Dach als belüftete Konstruktion ausgeführt.



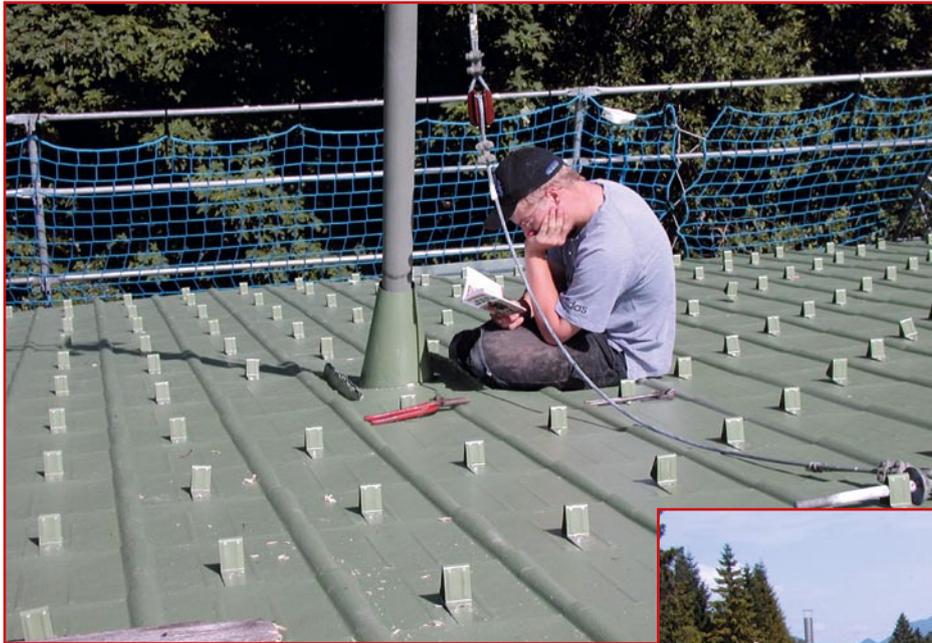
Ein altes Gussrohr ersetzte die Rundmaschine. Stefan Gimpel hält, Nikolaus Riesch (links) und Anton Probst biegen.



Nach stundenlangem Regen und keiner Aussicht auf Besserung waren die Arbeiten auf dem Dach erst mal eingestellt worden. Statt dessen gab es in Sachen Kultur und Bildung Anschauungsunterricht am fast 90 Jahre alten Walchenseekraftwerk. V. l. Nikolaus Riesch, Serhan Ünäl, Jörg Schulz, Franz Goldhofer, Florian Weigl, Stefan Gimpel, Christoph Gollinger, Stefan Beyer und Anton Probst dahinter.

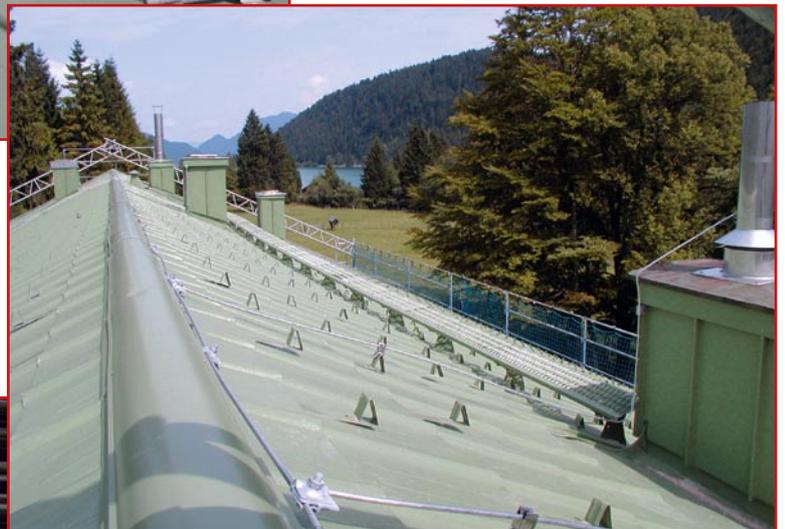


Die erste Kamineinfassung nimmt Gestalt an.



◀ Stephan Unger beim Studium der Verlegunganleitung.

Auf dem Foto sind die Abschlussarbeiten im Firstbereich zu sehen. Daneben die Blitzschutzanlage, die von den Schülern in Absprache mit dem Hersteller verlegt und montiert wurde. Nikolaus Riesch und Anton Probst bewiesen dabei besonders großen Einsatz. ▶



◀ Mehrere Kamineinfassungen wurden in der Schule an einem Modell vorbereitet und dann montiert. V. l. Adem Aslan, Jeff Peitz, Thomas Rauch, Daniel Werhand, Benjamin Fabrici.

Der konische Schweizer Bogen wurde von Steffen Knorr (links) und Andreas Dörfler aus Titanzink hergestellt und später gestrichen. Die beiden haben alle Nähte verlötet: Ausladung 154 cm, Reduktion von 180 mm auf 115 mm. ▶

